

## Der JuZ-Wortgeschenk-Adventkalender 2012



„Wenn du so weiter machst, wird nie ein guter **Magier** aus dir“, schimpfte der grauhaarige alte Meistermagier Mampfredorius, der sich wieder einmal wild die Haare über die Faxen seines besten Schülers Leomatsio rautte, der wieder einmal mehr aus dem Fenster als in sein Zauberbuch schaute.

„Das ist doch voll langweilig!“, maulte der Vorzeigeschüler, der lieber draußen mit seinen Freunden gespielt hätte.

„Erst wenn du diesen Kochlöffel in einen Weihnachtsbaum verwandelt hast, ist der Unterricht für dich zu Ende. Also los!“ Mampfredorius Worte waren eindeutig und duldeten keinen Widerspruch, denn er brachte es fertig und verwandelte schimpfende Schüler gerne mal in Kröten oder andere Tiere. Wer das einmal am eigenen Körper erlebt hatte, verärgerte den alten Magiermeister kein zweites Mal.

Leomatsio nahm seinen Zauberstab und sagte zum hunderttausendachtundsiebzigsten Mal diesen Zauberspruch aus der 1. Lektion „Zaubern für Weihnachten“ auf: „Kochlöffel, Kochlöffel geh hinfort, an einen anderen Ort, am besten in den Wald, wo es lauthals schallt und knallt. Alle, die dich sehen, glauben es kaum, werde schnell zum Weihnachtsbaum.“ Bei diesen letzten Worten war Leomatsio schon wieder durch ein Geräusch vor dem Klassenzimmerfenster abgelenkt worden und hatte den Zauberstab etwas zu spät senkrecht geschwungen.

Das Ergebnis: Kein Weihnachtsbaum, dafür ein blaues **Weihnachtsbäumchen**.

Der alte Magiermeister musste schmunzeln, dieses **Weihnachtsbäumchen** war so einmalig wie sein Meisterschüler.

„Ich glaube, für heute reicht es. Nimm deinen Baum mit, er ist dir wirklich gut gelungen. So einen gibt es kein zweites Mal!“

Leomatsio grinste und rannte mit seinem blauen **Weihnachtsbäumchen** schnell nach draußen, bevor es sich der alte Magier noch anders überlegte.

Leomatsio rannte, als sei der Teufel hinter ihm her, aus dem Schulgebäude, das vor der großen Zauberwende ein ganz einfaches Jugendzentrum gewesen war, in dem sich Kinder und Jugendliche zum Quatschen, chillen und am PC trafen.

Als die Zauberer im Jahre 2014 die vorgezogenen Bundestagswahlen nicht nur gewannen, sondern auch noch den ersten Bundeskanzler stellten, der fortan nur noch großer Magier hieß, veränderte sich die bekannte und vertraute Welt der Menschen jeden Tag ein bisschen mehr. Eine völlig neue Zeitrechnung begann.

Aus dem Jahre 2014 wurde das Zauberjahr Null und an den Schulen wurden fortan nicht mehr die Hauptfächer Deutsch, Mathe und Englisch, sondern Zaubereikunde I, II und III unterrichtet. Wer sich noch freute und glaubte, das hätte irgendetwas mit Harry Potter und dem gemütlichen Hogwarts zu

tun, der war mächtig auf dem Holzweg, denn die Zauberer der neuen Schulen waren alles andere als nette Dumbeldores. Sie waren eher Snapes und Mampfredorius war der, den alle am meisten fürchteten.

Selbst **Weihnachten** war, wie Menschen zu sagen pflegen und Zauberer so nie formulieren würden, aus der **Mode** gekommen. Es wurde laut den neuen Zauberrichtlinien einfach nicht mehr gefeiert. Leomatsio kannte Weihnachten noch sehr genau und er verstand wie alle seine Freunde einfach nicht, wieso das in diesem Jahr nicht mehr gefeiert und stattdessen irgendwelche Namenstage von Zauberern, deren Namen kein Mensch aussprechen konnte, gefeiert werden sollten.  
Ortzuchkallopsso  
oder

Portizukullas

oder

Klorgitrujaklow.

Niemand kannte diese Zungenbrecher-Zauberer und niemand verstand, wieso sie denen Geschenke machen mussten, anstatt selbst welche zu bekommen.

Leomatsio musste sich schnell etwas einfallen lassen. Ein weiteres Jahr wollte er nicht auf seine Geschenke zu Weihnachten verzichten. Und er hatte da auch schon eine Idee!

Leomatsio war sich sicher, dass es keine leichte Aufgabe werden würde, dieses Jahr, trotz des Feierverbots durch die Großen Zauberer, Weihnachten feiern zu können.

Er schaute sich beim Verlassen des Schulgebäudes durch die Vordertür noch einmal vorsichtig nach allen Seiten um, bevor er um das Gebäude herumging und sich durch das verborgene Kellerfenster an der Hinterseite wieder in die Schule hineinschlich. Leomatsio musste höllisch gut aufpassen, weil die Großen Zauberer das ganze Gebäude mit Sicherheitszaubersprüchen belegt hatten.

So glaubten sie und das sollte, wenn es nach Leomatsio ging, auch noch lange so bleiben. Nur er, so glaubte er, kannte das Geheimnis des Hauses und seinen eigentümlichen Hüter: **Baby**.

Immer wieder dachte Leomatsio darüber nach, wie **Baby** zu seinem Spitznamen gekommen war. Vielleicht lag es daran, dass er in der Heiligen Nacht geboren worden war, doch dann hätte man ihn eigentlich Jesus oder Christus nennen müssen, aber nicht **Baby**.

„Du warst aber lange nicht mehr bei mir!“, erklang es dicht neben Leomatsio, als er durch die Glastür in die 1. Etage und dann, sich vorsichtig umsehend nach links in den unverschlossenen Spiegelraum schlich. Hier hatten vor den Großen Zauberern schon ungezählte Kinder, Jugendliche und Erwachsene getanzt. Heute wurde er nur noch als Abstellkammer für ausrangierte Zauberutensilien benutzt.

Leomatsio sah sich und **Baby** im großen Spiegel, der die komplette Zimmerseite einnahm. Wenn er sich herumdrehte, sah er niemanden. Daran konnte er sich nur schlecht gewöhnen.

„Die Losung, mein lieber Leomatsio!“ **Baby** verbeugte sich wie immer zu ihrer Begrüßung höflich vor ihm.

„...Menschen habt acht, **dass**, ...“, sprach Leomatsio die so sehr vertrauten Wörter und verbeugte sich ebenfalls bis seine Haare fast den alten Holzfußboden berührten.

„Seid mir herzlich willkommen, mein Menschenjunge!“, sagte Baby und mit dem letzten Wort verwandelte sich die Spiegelfläche in eine dunkelblaue Fläche, die sich, einem Vorhang im Theater gleich, auseinanderschob. Leomatsio richtete sich auf und ging in das **Dunkelblau** hinein, bis es sich hinter ihm schloss und einen Spiegel zurückließ, der niemandem, am allerwenigsten einem Großen Zauberer, sein Geheimnis preisgeben würde. Dafür hatte Baby mit der außergewöhnlichen Losung gesorgt. Doch das ist eine andere Geschichte, die nicht mehr heute erzählt werden kann.

Leomatsio war jedes Mal mächtig beeindruckt, wenn er hinter den Spiegel des Tanzraums in das geheime Reich des blauen Drachen gelangte.

Ja, du liest richtig! Baby ist ein Drache und der letzte seiner Art. Baby ist für einen Drachen nicht sehr groß, daher sein Spitzname Baby und zudem ein Hüter-Drache, einer der, durch jahrhundertealte Magie, sein gesamtes Drachenleben an ein besonderes Gebäude gebunden ist und es mit seiner Kraft, seinem Mut und seinem Leben beschützen wird.

Drachen sind übrigens die gefährlichsten Gegner der Großen Magier und, weil das so ist, gibt es nicht mehr viele Drachen auf der Welt. Die Großen Magier haben sie seit ihrer Wahl 2014 erbarmungslos gejagt, verfolgt und getötet. Unser blauer Drache hält sich deshalb versteckt.

Leomatsio ist der einzige, der Babys Versteck kennt und fasziniert den Spiegelraum von der anderen Seite des Tanzraums betrachtet. Gerade kommt Knurtockel hereingefegt und wenn ich hereingefegt schreibe, dann meine ich es auch so. Knurtockel gehörte zu den **Besen**-Magiern, die die Schule sauber machten. Sie fegten die Räume nicht nur einfach, sie fegten mit besonderen Reinigungszaubersprüchen, die falsch gesprochene Zaubersprüche und Zaubereireste vollständig entfernten.

Knurtockel fegte leise vor sich hin murmelnd durch den Raum, als sich hinter ihm leise die Tür öffnete. Als Leomatsio erkannte, wer den Raum betrat, hielt er sich erschreckt die Hand vor den Mund. Herein kam...

...völlig lautlos, der von allen gefürchtete Mampfredorius. Knurtockel schien ihn, obwohl dieser nur einen Schritt entfernt von ihm stand, nicht einmal zu sehen, so sehr gelang es Mampfredorius die Wahrnehmung des Besen-Magiers zu beeinflussen und so zu kontrollieren.

Mampfredorius war stehengeblieben und schaute unverwandt in den Spiegel. Der stechende Blick aus seinen eiskalten, grauen Augen schnürte Leomatsio augenblicklich den Hals zu, weil er glaubte, der Magier könne ihm direkt ins Herz schauen.

„Hab keine Angst, Leomatsio, auch wenn sein messerscharfer Blick Spiegel zerbersten lassen kann, hier kann er dich nicht aufspüren. Meine Magie ist stärker als seine, weil seiner die Herzlichkeit eines **Engelbärts** fehlt!“ Baby legte Leomatsio behutsam seine kleine Pranke auf die Schulter.

„Äh...“ Leomatsio musste, obwohl Mampfredorius immer noch unbeweglich auf der anderen Seite des Spiegels stand und unbeirrt in den Spiegel blickte, laut lachen. „Wer bitte ist **Engelbärt**?“

„Na, der erste Engel, der auf dieser Erde zu einem Drachen wurde, obwohl er eigentlich ein Bär hätte werden sollte!“

„Aha...“ Leomatsio schaute den Drachen sichtlich verwirrt an.

„Ja, **Engelbärt** ist ein ganz besonderer Engel-Bär-Drachen und der beste **Rasenmäher**-Reparierer, den ich kenne. Menschen und Rasenmäher sind seine größten Hobbies.“

„Ah, so wie Rons Vater bei Harry Potter, der für alles schwärmt, was von den Muggeln stammt.“ Leomatsio kapierte es jetzt und hatte da im Arm des Drachen schon nicht mehr so viel Angst vor Mampfredorius, der immer noch an derselben Stelle vor dem Spiegel stand und um den Knurtockel so herumfegte, als würde er nicht da stehen...

Immer noch stand Mampfredorius auf der anderen Seite des Spiegels und bewegte sich keinen Meter, keinen Zentimeter, keinen Millimeter... Er stand wie zu einer Salzsäure erstarrt auf dieser Stelle. Selbst der Besenmagier Knortuckel hatte längst den Raum verlassen.

Ein Geräusch wie Donnergrollen schreckte Leomatsio auf der geheimen, dunkelblauen und anderen Seite des Spiegels aus seiner Schockstarre. Immer noch wagte er nicht zu atmen oder sich auch nur zu bewegen.

„Was war das für ein Geräusch?“, fragte er erschrocken.

„Äh, ich glaube, das war mein Magen!“, räusperte sich Baby etwas verlegen und kratzte sich dabei hinter seinem rechten riesigen Drachenoehr, mit dem er weiter hören konnte, als jedes andere Lebewesen auf dieser Erde.

„So laut!“, rief Leomatsio und hielt sich die Hand vor den Mund, weil er glaubte Mampfredorius hätte ihn vielleicht doch gehört. Doch er rührte sich immer noch nicht von der Stelle und starrte weiter ins Irgendwo, das nirgendwo war.

„Ich habe Hunger, **Pommes** wären jetzt eine ziemlich gute Idee!“, schwärmte Baby und schmatzte so laut, dass Leomatsio wieder zusammenzuckte.

„Döner. Ich hätte gerne einen Döner!“ Leomatsio spürte, wie hungrig er war.

Da spürte er auf einmal, wie der Drache ihn ein winziges Stück nach hinten zog.

Und dann ging alles ganz schnell. Er sah in das triumphierende Grinsen des Großen Magiers, der mit einem ohrenbetäubenden Donnergrollen, das den Raum hinter ihm in eine unheimliche und kalte Dunkelheit hüllte rief: „**Es ist dunkel, ich kann nichts hören!**“ Bei dem letzten Wort zog sich ein winziger Riss durch den Spiegel, der größer und immer größer wurde, bis der Spiegel in Millionen und Abermillionen von Scherben zerbarst.

Baby beugte sich schützend über Leomatsio und zog ihn immer weiter zurück in die dunkelblaue Welt hinter den Spiegel.

„Nur Spaß!“, erklang die drohende Stimme des großen Magiers, der durch den zerstörten Spiegel trat und Schritt für Schritt näher kam.

„Ich habe schon seit sehr, sehr langer Zeit geahnt, dass es in diesem Gebäude einen mächtigen und drachengeschützten Ort gibt, einen, den nur ein Drache deiner Art entstehen und lassen und beschützen kann.“ Mampfredorius trat mit einem hinterhältigen Grinsen einen weiteren Schritt auf Baby und Leomatsio zu. „Damit ist es jetzt vorbei. Verabschiede dich von deinem Drachenfreund,

solange du noch kannst!“ Mampfredorius zog de silberfarbenen Zauberstab aus der Tasche und hielt ihn in Richtung des Drachen, der Leomatsio in einen Gang schubste, von dem Leomatsio hätte schwören können, dass er bis eben nicht existiert hatte.

Baby erhob sich zu seiner vollen Größe. Nun ja, das machte Leomatsio mehr Angst, als dass es ihn beruhigt hätte, weil das bedeutete, dass Baby dem Zauberer gerade einmal bis zur Hüfte reichte.

Doch als der Drache begann, seine mächtigen Feuerworte zu sprechen, veränderte sich wieder einmal alles:

„**Drachen dieser Welt, stellt euch hinter mich und bekämpft mit mir, das, was Böses will und Macht anstrebt, die ohne Liebe vernichtet, anstatt zu dienen!**“

So erklang es majestätisch und bedrohlich aus dem heißen Drachenschlund. Jeder Buchstabe ein Feuerball. Jeden einzelnen brennenden roten Buchstabenfeuerball sprach er gegen Mampfredorius, der sich immer wütender zu verteidigen versuchte, was ihm nicht so recht gelang.

Leomatsio war vor Überraschung stehengeblieben. Noch nie hatte er den Großen Magier so hilf- und **einfalllos** erlebt. Das zu erleben, dass der, der seine Macht immer wieder ausnützte, um Schwächere zu unterdrücken, selbst in die Schranken gewiesen wurde, erschien ihm wie ein **Zahlengeburtstag**. Ihr müsst wissen, bei Magiern wird nicht der Name, sondern die Quersumme der Buchstaben des Vornamens gefeiert. Für Leomatsio ist also sein **Zahlengeburtstag** die Neun.

„Leo, lauf!“ Leomatsio erschrak bei diesen Worten, Er hatte vor lauter Schadenfreude nicht mehr auf seine Umgebung geachtet. Was er sah, verschlug ihm die Sprache...

„Lauf, lauf um dein Leben!“, schrie Baby noch einmal, bevor er sich auf den Großen Magier stürzte.

Leomatsio rannte, rannte und rannte, wie er noch niemals zuvor in seinem Leben gerannt war. Er schaute sich nicht um und rannte immer weiter in den dunklen Gang hinein, der von einer schmalen dunkelblau leuchtenden Spur aus Sternen beleuchtet wurde. Fast schien es Leomatsio, als würde sich der gesamte Sternenhimmel zu seinen Füßen legen und ihm den Weg leuchten.

Die Geräusche, die er hörte, als er für einen Moment anhielt, weil seine Seitenstiche durch das hohe Lauftempo zu stark wurden, klangen unheimlich und erschreckten ihn zutiefst. So etwas Schreckliches hatte er noch nie gehört. Er wollte sich die Ohren zuhören, nicht davon hören, doch er konnte es nicht. Zu sehr wünschte er sich Baby würde nichts geschehen.

Baby kämpfte gegen Mampfredorius gerade um Leben und Tod. Gut gegen Böse. Wahrheit gegen Lüge. Rücksicht gegen Niedertracht. Die alte magische Welt gegen das eiskalte **Raubtiergehirn** des Großen Magiers.

Und dann, als Leomatsio, der sich noch immer die schmerzhafteste Seite hielt, wieder loslaufen wollte, hörte er sie:

S T I L L E

Diese lautstarke Stille, die ihm schweigend in den Ohren dröhnte und seinen Kopf bis zum Bersten ausfüllte. Mit zunehmender Stille nahmen seine Kopfschmerzen zu, bis er nur noch ein dunkelblaues Schimmern vor den Augen wahrnahm. Er wusste es. Er spürte es mit jeder Faser seines Körpers. Der Kampf war zu Ende. Wie nach meinem **Fifa**-Spiel, dachte Leomatsio und fragte sich verwundert, wieso er gerade jetzt an sein PC-Spiel dachte.

„Das tust du, weil du dich an etwas festhalten musst, das dir vertraut ist, das dir Sicherheit gibt, damit du weitergehen kannst!“, sagte eine leise Stimme, die sich wärmend wie eine gefütterte Jacke um Leomatsio legte.

Leomatsio schaute in ein paar leuchtend grüne Augen, die wohl zu der Stimme gehörten.

„Wer bist du?“, fragte er.

„Was die Eulen für die Großen Magier sind, sind wir Wolkenvögel für euch Menschen. Wir sind immer bei euch und wir zeigen uns erst dann, wenn ihr nicht mehr weiter wisst.“

„Kannst du auch Baby helfen?“ Leomatsio spürte die unheilvolle Stille zwischen jedem einzelnen Buchstaben und begann zu zittern.

„Ganz ruhig, Leo, Baby wird es schaffen, doch ich darf mich in diesen Kampf der beiden nicht einmischen, weil ich nur dir helfen darf.“

„**Ach du Schande!**“ Leomatsio benutzte, ohne groß nachzudenken, die drei magischen Worte, die sonst nur seine Oma benutzte, wenn er wieder einmal etwas angestellt hatte. Waren die Worte seiner Oma ausgesprochen, war das Schlamassel, in das er sich höchstpersönlich hineinmanövriert hatte, längst in Vergessenheit geraten. Ein einfacher **Rosen**-Vergessenzauber, der von Generation zu Generation weitergegeben wurde. Es gab diese Omas, bei den Menschen genauso wie bei den Zauberern, die hatten es einfach drauf und besiegten einfach alles und jeden. Vorausgesetzt, sie hatten immer einen frischen Strauß **Rosen** im Haus.

Na ja, wie auch immer, es funktionierte auch heute. Leomatsio trug immer eine getrocknete **Rose** im seinem Notizbuch in der Hosentasche. Er sprach diese Worte zum ersten Mal mit Hilfe seines Wolkenvogels und nur einen Gedanken später kam Baby humpelnd und blutend auf ihn zu.

„Danke Leo, wir haben durch die magische „Ach-du-Schande“-Rose deiner Großmutter einen kleinen Vorsprung. „Lass uns gehen, äh, wie ich sehe, werden wir wohl fliegen.“ Mit einem Grinsen flog er am Ende des unterirdischen Gangs in die Nacht zum Montag. Leomatsio folgte ihm auf dem Rücken des Wolkenvogels.

„Hier sind wir für den Moment in Sicherheit!“, sagte Baby bei der Landung im Schatten des Teepavillon, Der Teepavillon stand auf der Wiese hinter dem Hotel, das sie gerade überflogen und mehrmals umrundet hatten, bis sie sicher sein konnten, dass niemand ihre Landung bemerkt hatte.

„Kann es einen Ort geben, an dem wir vor Mampfredorius sicher sein können?“, fragte Leomatsio und stieg noch nicht vom Rücken des dunkelblauen Wolkenvogels herunter.

„Es gibt sie noch diesen einzigartigen magischen Orte, die ihren Schutz behalten, egal ob Mensch, Zauberer, Wesen oder Tier sie in ihrer Not anrufen.“, sprach der dunkelblaue Wolkenvogel und sah zu, wie sich die Tür zur Küche öffnete.

Heraus trat ein Drache mit weißer Kochmütze, der mindestens dreimal so groß wie Baby war. Die beiden ungleichen Drachen umarmten sich herzlich.

Leomatsio rieb sich seine Augen. Dass sich Drachen so herzlich umarmten, hatte er noch nie gesehen, geschweige denn für möglich gehalten, etwa genau so wenig wie die Tatsache, dass Drachen **Schminke** benutzten, also zumindest wohl nicht Baby, obwohl, wenn sich Drachen sogar umarmten ...

„Ihr kommt spät!“, sagte der Drache, der sich als Gourmetkoch des Hotels vorstellte und Franz Feinschmeck hieß. Er schaute etwas gehetzt auf seine **Uhr**. „Ihr müsst mich entschuldigen, die wenigen Menschen, die in der Adventzeit und zu den Weihnachtstagen hier Zuflucht suchen, bringen leider auch ihre Weihnachtserwartungen mit. Auch oder gerade, weil dieses Hotel einer der letzten Orte für Menschen ist, an denen von Zauberern ungesehen, Weihnachten gefeiert werden kann. Ich habe für euch einen Tisch im Restaurant reserviert, kommt mir einfach nach.“

Leomatsio, Baby und der dunkelblaue Wolkenvogel folgten dem Drachen in das Restaurant.

„Mmh, riecht das lecker!“, sagte Leomatsio und schnupperte begeistert.

„Bratäpfel! Wie lange ist es her, dass ich die gegessen habe!“, rief der dunkelblaue Wolkenvogel begeistert.

„Die Bratäpfel sind in wenigen Minuten bei euch. Entspannt euch, hier seid ihr sicher!“ Franz Feinschmeck ging zurück in die Küche und die drei nahmen im Wintergarten Platz.

Das Essen war ein Gedicht und während der drei Gänge, von denen einer besser als der nächste schmeckte, verwandelten sich die drei Gäste mit jedem Bissen in einen Drei-Gänge-**Weih-nachts-mops**.

1. Gang: Tomatensuppe mit drachenfeueriger Chilicreme an frischem Baguette oder wahlweise Sushi.
2. Gang: Wildroulade an Schupfnudeln mit Rotkohl und Drachenüberraschung.
3. Gang: In Vanillesoße schwimmender Bratapfel mit Nuss-Marzipanfüllung.

Dazu wurde aufgrund des jungen Alters unsers Leomatsio die letzte und einzige **Coca-Cola-Kiste** aus dem Keller geholt und jedem eine eiskalte Coke aus dem Weihnachtstruck gereicht.

„Ich kann nicht mehr!“, stöhnte Leomatsio, der nach all der Aufregung der letzten Stunden nicht gemerkt hatte was für einen Drachenhunger er hatte.

„Franz, du hast dich wieder einmal selbst übertroffen. Danke für diese kulinarische Meisterleistung!“ Baby rieb sich seinen imposanten Drachenbauch, in den offensichtlich kein Bissen mehr hineinpasste.

Auch der dunkelblaue Wolkenvogel seufzte zufrieden und schaute still und zufrieden in die Dunkelheit der nur durch den Mond beleuchteten Nacht. „Wir haben etwas Aufschub erhalten, aber wir dürfen nicht zu lange hier bleiben. Wir dürfen euch und dieses Haus nicht in Gefahr bringen.“, murmelte er.

Franz Feinschmeck war hinter ihn getreten und sagte leise: „Dieses Haus wird euch beschützen. Es ist viel mehr als ein Hotel... Hab Vertrauen, lieber Freund!“

Der dunkelblaue Wolkenvogel nickte stumm und es legte sich eine beschützende und beruhigende Stille auf unsere Abenteurer, in der jeder der Geschichte seiner eigenen Gedanken lauschte.

Irgendwann im Laufe des Abends füllten die Gedanken von Leomatsio, Baby und dem dunkelblauen Wolkenvogel den Wintergarten und übernahmen mit ihren Ängsten, Befürchtungen und unbeantworteten Fragen lautstark den Nachbartisch. Es wurde ungemütlich und anstrengend in Restaurant.

In genau diesem Moment erschien Franz Feinschmeck mit seinem untrüglichen 7. Drachen-Sinn für Timing, einer dampfenden Tasse Kakao für jeden und einer Handvoll weißer Karten, die wie Scheckkarten aussahen.

„Ich habe drei unserer schönsten Zimmer für euch herrichten lassen. So könnt ihr euch eine Nacht ausruhen und obendrein sicher sein, dass euch Mampfredorius hier nicht findet.“

„Wieso findet er uns hier nicht!“, wollte Leomatsio wissen.

„Heute ist **Mittwoch!**“, sagte der dunkelblaue Wolkenvogel und betrachtete das verwirrte Gesicht von Leomatsio mit einem breiten Schmunzeln.

„Äh, ich verstehe nicht!“, wandte Leomatsio ein.

„Ganz einfach. Mampfredorius hasst diesen Wochentag, weil es an diesem Tag, früher, als er noch klein und ungefährlich war, immer Spinat zu essen gab. Und dieser Tag ist wie die Farbe des Spinats wirklich die fast einzige Schwachstelle des ansonsten unbesiegtbar scheinenden Großen Magiers.“ Baby schaute Leomatsio ernst an.

„Und das ist echt wahr?“, fragte er.

„Ja!“, bestätigte Franz Feinschmeck und reichte ihm eine der drei giftgrünen Zimmerkarten, „Das ist so wahr wie die Tatsache, dass du dich für dein spinatgrünes Hotelzimmer mit dieser Karte „**a-u-t-o-p-h-i-z-i-e-r-e-n**“<sup>1</sup> musst, um in das Zimmer hinein und wieder hinaus zu gelangen.“

Leomatsio schaute die Karte zweifelnd an und überlegte noch einmal kurz, ob er die Karte nehmen sollte. Sie war wirklich giftig grün und sie erinnerte ihn wirklich an Spinat und an Popeye.

„Ich wünsche euch eine gute Nacht.“, sagte der dunkelblaue Wolkenvogel, **autophizierte** sich und verschwand hinter der spinatgrünen Tür. Leomatsio und Baby taten es ihm nach.

---

<sup>1</sup> Diese Wortschöpfung stammt vom Wort-Erfinder Alex.



Leomatsio gähnte laut und reckte sich in seinem kuschelig warmen Bett. Er hatte in diesem spinatgrünen Zimmer wunderbar schlafen können. Nichts und niemand hatten seinen Schlaf und seine Träume gestört. Zu wissen, dass sein Zimmer zwischen dem vom dunkelblauen Wolkenvogel und dem von Baby lag, hatte ihn obendrein beruhigt. Er war sich sicher, ohne dass er sagen konnte, woher er das wusste, dass Franz Feinschmeck mit Baby nächtliche Runden um das Hotel geflogen war.

Als er aufstand und ins Badezimmer ging, um sich die Zähne zu putzen, glaubte er wieder das Flügelschlagen von Franz zu hören, doch es klang sehr nah. Viel zu nah. Leomatsio hörte mit dem Zähne putzen auf, schaute in den Spiegel und sah hinter sich einen Schatten, der auf ihn zukam und immer größer wurde. Was war das? Leomatsio schaute sich erschrocken um und sah...nichts.

Nichts? Er drehte sich wie in Zeitlupe zu dem Spiegel herum und sah ihn. Einen riesigen , schwarzen Schatten, der immer näher auf ihn zu kroch. Der Schatten hatte fast schon das Badezimmer erreicht, als Leomatsio sich aus seiner Schreckstarre löste und vor die Tür trat, die mit einem lauten Knall ins zuschlug. Er ging einen Schritt zurück. Nichts passierte. Und noch einen Schritt. Wieder nichts.

Plötzlich klopfte es leise an die Tür. Leomatsio ging noch einen Schritt zurück und spürte im selben Moment die Wand im Rücken. Er saß in der Falle.

Es klopfte erneut, dann hörte er eine Stimme: „Leomatsio, bis du da darin, alles in Ordnung?“ Es war Baby. Leomatsio fiel ein Stein vom Herzen.

„Baby, ich bin hier!“

Die Tür öffnete sich und herein kam Baby.

„Leo, was ist los, du bist weiß wie eine Wand!“

„Da, da, war ein Schatten, aber nur im Spiegel und dann habe ich die Tür zugeknallt und dann hast du geklopft...“

Baby schaute erst ihn nachdenklich an und dann eine ganze Weile den Spiegel, als könne er den Schatten darin wiederfinden. Er berührte eine Stelle mit seiner Krallen und murmelte etwas, das für Leomatsio wie „**Weihnachtsbasar** zu **Ostern**“ klang.

Nach diesen gemurmelten Worten verschwand...Baby vor den Augen von Leomatsio. Leomatsio rieb sich seine Augen, weil er nicht glauben konnte, was er da sah. Wie bei dem Flaschengeist aus Tausendundeiner Nacht wurde Baby in den Spiegel hineingesogen. Der Spiegel zog ihn in sich hinein, wie ein überdimensionaler und megastarker Staubsauger.

Leomatsio versuchte noch nach ihm zu greifen, doch er erschrak mächtig, als seine Hand durch Baby hindurchgriff. Er schaute voller Entsetzen auf seine linke Hand, die ebenfalls in den Spiegel hineingesogen wurde. Die Hand wurde zusehends durchsichtiger und Leomatsio konnte durch sie hindurchsehen. Es tat nicht weh und er sah wie sein Arm, seine Schulter, sein Kopf, sein Bauch, seine Beine und seine Füße in den Spiegel hineingezogen wurden. Er versuchte zurückzuschauen, doch er konnte seinen Kopf nicht mehr bewegen.

Was passierte hier mit ihm? Ihm wurde schwindlig und er verlor das Bewusstsein. Es waren Stimmen, die immer näher kamen, die er hörte, als sein Bewusstsein zurückkehrte.

„Los, zaubere ihm eine **Blumenwiese!**“, befahl eine kräftige Stimme, die nach dunklem Spinatgrün klang.

„Wieso ich, mach doch selber!“ Eine eher zarte Stimme, die sich nach einem hellen, roten Farbkleck auf einer weißen Leinwand anhörte, schien beleidigt zu sein.

„Du bist ja bloß neidisch, weil du noch nicht einmal eine **Löschdecke** herzaubern kannst!“, sagte die grüne Stimme.

„Ach ja? Und wer hat gestern den Hörsaal fast abgefackelt und war heilfroh über meine herbeigezauberte **Löschdecke**, die, das muss ich zugeben, eben ein Wasserschlauch war und dein außer Kontrolle geratenes Feuer viel besser gelöscht hat?“

„B-a-b-y?“ Leomatsio versuchte zu sprechen.

„Da, das hast du jetzt davon, er ist wach und der Meister ist noch nicht da.“

Leomatsio fiel bei diesen Worten noch einmal in die Dunkelheit zurück.

Als Leomatsio ein zweites Mal zu sich kam, lag er auf einer riesigen Wiese voller **Primeln** und auf der stand ein Lebkuchenhaus.

Nein, nicht einfach ein Lebkuchenhaus – das war eines der seltenen und kostbaren **Leckerhäuschen**, die, die ein Mensch nur ein einziges Mal in seinem Leben zu Gesicht bekommt. Das Besondere an diesen Häuschen war nicht nur, dass sie sprechen konnten, sondern, dass sie aus den Lieblingssüßigkeiten desjenigen bestanden, der sie gerade ansah. Leomatsio sah in diesem unvergesslichen Moment Schokolade, Gummibärchen, Lutscher, Smarties, blau weiße Schlümpfe, Pico Balla und und und...

Leomatsio konnte sich nicht satt sehen, stand auf noch etwas wackligen Beinen auf und ging einmal um das einmalige Leckerhäuschen herum. Dachte er noch bei der nächsten Lebkuchenhauswand, sie sei mit den leckersten Süßigkeiten bedeckt, strafte ihn die nächste und nächste und nächste und nächste Wand Lügen, weil sie noch leckerer war.

Doch, stopp! Wie viele Wände hatte er gezählt: 1, 2, 3, 4, 5. Fünf? Welches Haus bestand aus 5 Wänden.

„Jetzt kapiert er endlich!“, stellte das Lebkuchenhaus fest und begann noch eine sechste Hauswand zu ihren fünf dazu zu bauen.

„Na hoffentlich fällt er nicht gleich wieder in Ohnmacht, schließlich will Mampfredorius ihn heil und unversehrt in die Finger, bzw. vor seinen Zauberstab bekommen.“, antwortete die älteste Primel und gab den anderen Primeln ein Zeichen, die sich sofort mit ihren Stengeln und Blüten auf den verdutzten und völlig überraschten Leomatsio stürzten und ihn erneut zu Boden rissen.

„Hey, was soll das!“, rief Leomatsio, der sich gerade ein großes Stück Schokolade vom Leckerhäuschen abbrechen wollte.

„Wir können Gedanken lesen und wer mir meine Schokolade klauen will, den bestrafen die Primeln und dann Mampfredorius!“, prophezeite das Leckerhäuschen unheilvoll.

Und mit diesen Worten verdunkelte sich der Himmel. Es sah aus, als würde eine riesengroße Hand eine schwarze Decke über den Himmel legen und diesen unter sich verbergen. Den **Sonnenschein**, den Leomatsio gerade noch auf seiner Haut gespürt hatte, verschwand und es wurde dunkelschwarz. In einer solchen tiefen Dunkelheit hatte Leomatsio noch niemals gestanden. Ich kann meine Hand vor Augen kaum sehen, dachte Leomatsio und musste bei diesen Worten an seine Oma denken, die das immer gesagt hatte, wenn sie in die dunkle Kellertreppe hinuntergegangen war. Jetzt erlebte Leomatsio am eigenen Leib, was das bedeutete.

Wenn ihn also das Leckerhäuschen auch nicht sehen konnte, dann hatte er vielleicht eine Chance.

„Denk nicht einmal daran, vor mir davon zulaufen!“

Leomatsio zuckte bei diesen Worten zusammen. Diese drohende Stimme kannte er nur zu gut: Mampfredorius.

„**S-h-o-p-k-a-t-e-g-o-r-i-e-n!**“ Leomatsio kämpfte gegen seine Angst, in dem er ein schwieriges Wort buchstabierte. So hatte er als noch kleiner war, immer seine Angst gegen die Dunkelheit vor dem Einschlafen bekämpft. Dadurch war er zu einem exzellenten Schreiber und einem noch viel besseren Leser geworden.

„Du überschätzt dich wieder einmal maßlos, lieber Leomatsio, mein Lieblingsschüler!“ Wie Mampfredorius das letzte Wort so Unheilverkündend betonte, jagte das Leomatsio eine Gänsehaut nach der anderen seinen Rücken hoch und wieder hinunter.

Da sah er auch schon in die beiden leuchtend grünen und stechenden Augen des Großen Magiers.

„Es wird Zeit. Du musst dich entscheiden, Leomatsio. Bist du nicht für mich, bist du gegen mich. Also, wo stehst du?“

„Sag mir erst, wo Baby ist!“ Leomatsio hatte mit diesen Worten all seinen Mut zusammengenommen.

„Wenn dir sein Leben lieb ist, solltest du mir zuerst eine Antwort geben“, war die gnadenlos kalte Antwort des Magiers. „Also?“

„A-l-s-o?“ Die vier Buchstaben des kurzen Fragewortes von Mampfredorius schwebten bedrohlich auf Leomatsio zu und er duckte sich, als ob er einen Schlag befürchtete. Doch die Buchstaben verklungen und hinterließen keine sichtbaren Verletzungen.

„Ich...ich...ich stelle mich nur unter einer Bedingung auf ihre Seite.“ Leomatsio straffte seine Schultern und sah Mampfredorius tapfer in die Augen. „Wenn Sie mir versprechen, dass es Baby gut geht, dann stelle ich mich auf Ihre Seite und in Ihre Dienste.“

„Glaubst du, dass du hier Bedingungen stellen kannst?“, fragte Mampfredorius ironisch und machte einen weiteren Schritt auf ihn zu.

Leomatsio zuckte mit seinem Muskel seines Körpers. „Ja, denn sonst hätten Sie mich längst vernichtet oder verwandelt oder sonst etwas mit mir getan.“

„Du bist nicht ohne Grund einer meiner besten Schüler!“ Mampfredorius nahm sein **Handy** aus der Tasche, wählte eine kurze Nummer und sagte: „Lass ihn frei!“

Im selben Moment erschien Baby in der Tür des Lebkuchenhauses und rief: „Tu es nicht, Leomatsio, tu es nicht, er braucht dich nur, um durch dich an einen der letzten von uns zu ...“ Das letzte Wort konnte er nicht mehr aussprechen, weil ihn ein roter, heller Blitz am Kopf traf und Baby lautlos zusammenbrach.

„Sie, Sie...“ Leomatsio bekam kein weiteres Wort raus und trat einen Schritt auf Mampfredorius zu, der sich mit einem fiesen Grinsen zu ihm herumdrehte.

„Du wolltest etwas sagen?“

Leomatsio sah auf die leblose Gestalt von Baby, kämpfte mit seinen Tränen und sagte: „Sie haben gewonnen. Was soll ich tun?“

„Halte dich bereit, ich werde bald, sehr bald auf dich zukommen, um dir weitere Anweisungen zu geben. Und damit du bis dahin keinen Unfug machst, wirst du dieses Armband tragen.“ Mampfredorius schloss mit schneller und geschickter Hand ein schweres, kühles Armband um Leomatsios linkes Handgelenk. „Es wird dich vor allzu mutigen und sinnlosen Taten bewahren.“

Leomatsio träumte in dieser letzten Träne, die längst zu Boden gefallen und zerplatzt war. Er träumte von einem **Heiligen Abend**, der alle, mit Geschenkpapier eingepackten, Träume, Hoffnungen und Wünsche an den Tannenbaum hängte, die nur darauf warteten, von ihren BesitzerInnen heruntergeholt zu werden. Die Kerzen erleuchteten den besonderen Abend, die besondere und heilige Nacht – die naht, in der die Menschen jedes Jahr und alle Jahre wieder einen neuen Anfang feiern. Die Nacht, in der sie an das glauben, was alles möglich ist, sich aufmachen, nur etwas davon im nächsten Jahr möglich zu machen. Ein Stück Weihnachten: *Have yourself a merry little christmas*.

In dieser besonderen Zeit vor Weihnachten, in der alle viel zu gestresst und zu schnell durch ihr Leben und die Geschäfte mit all ihren vorübergehenden und teuren Geschenken warteten, öffnete sich die Seele der Menschen auf eine ganz besondere Art und Weise. Eine Weise, die nur einmal im Jahr so stattfindet und die Menschen zumeist völlig überfordert, weil die Seele etwas ganz anders fordert, als das was die Menschen ihr in dieser Zeit

„**Scheiß-Weihnachten!**“, rief da das Leckerhäuschen mitten in Leomatsios wunderschönen Weihnachtstraum hinein. „Wir mögen kein Weihnachten und auch keine **Weihnachtsmänner** und auch keine **Engel**. Merk dir das. Wenn du aufwachst, wirst du Weihnachten auch nicht mehr mögen!“

Und als Leomatsio die Augen aufschlug, glaubte er das, was von Weihnachten übriggeblieben war, zu sehen. Es schien ihm, als würde er heute das erste Mal das Leben, wie es wirklich war, sehen. Mit einem verschlossenen Herzen ist das so und nicht anders.

Leomatsio erwachte aus seinem Traum und schaute auf sein linkes Handgelenk, um das sich das schwarze, kühle Armband wie eine Schlange wand. Seine Hand schmerzte und in diesem Moment war er zurück in der Realität. Er sah zu der Stelle, an der Baby zusammengebrochen war. Jetzt war an der Stelle nur noch zerdrücktes Gras, das den Umriss von Baby hatte.

„Kämpf dagegen an!“, sagte eine Stimme zu ihm. Leomatsio schaute sich um. Niemand.

„Du findest mich nicht außerhalb von dir! Hör in dich hinein!“

Leomatsio schloss seine Augen, konzentrierte sich auf die Stille in sich und wusste im selben Moment, wem die Stimme gehörte.

„Der Raum des Geistes, dort wo er seine Flügel öffnen kann, das ist die Stille.“, sagte die Stimme, die eindeutig die Stimme von Baby war. „Leomatsio, weißt du, wer das gesagt hat?“

„Ja, Antoine de Saint-Exupéry.“, antwortete Leomatsio lautlos nach innen.

„Hör auf deine Stimme und du wirst alles schaffen können! Jetzt liegt es an dir und wenn du dir und deiner Seele vertraust, wirst du Hilfe erhalten.“

Leomatsio blieb weiter still stehen und tat nichts anderes als in sich hineinzuhorchen.

Und nach einer gefühlten Ewigkeit war es soweit.

„Hier bin ich. Was soll ich tun?“

Leomatsio öffnete die Augen und vor ihm schwebte der große und einzige blaue Nachtdrache, den seine Seele in der dunkelblauen Stille erschaffen hatte!“

„Wow, wie cool ist das denn?“ Leomatsio rieb sich die Augen und schaute fasziniert und begeistert auf seine gestaltgewordene Seele.

„Na, gefalle ich dir!“

„Und wie?“, staunte Leomatsio immer noch.

„Dann steig auf meinen Rücken, wir haben noch was vor!“

**Bild:** Tanja Graumann



Leomatsio stieg vorsichtig auf den Rücken des blauen Nachtdrachen und hielt sich mit beiden Händen an seinen leuchtend dunkelblauen Drachenschuppen fest.

„Kann`s losgehen?“, fragte der blaue Drache.

„Ja, ich bin bereit, mit dir durch die Nacht zu fliegen!“ antwortete Leomatsio.

„Pass gut auf, ich kann etwas ganz Besonderes!“

„Was ist das?“, fragte Leomatsio neugierig. Er schaute völlig begeistert auf die Welt, die unter ihm immer kleiner wurde. Immer höher flogen sie in den Nachthimmel, hinauf zu den Sternen und einmal um den zunehmenden Mond herum. „Wow!“ rief Leomatsio in die funkelnde Dunkelheit der Nacht.

„So, jetzt gib genau acht!“, sagte der blaue Nachtdrache und spuckte eine Sternschnuppe nach der anderen in die Nacht. „Wünsch dir was!“

**Hammelbraten**, dachte Leomatsio, weil sein Magen gerade lautstark knurrte und schon hielt er eine knusprige **Hammelkeule** in der Hand.

„Du hast es also verstanden, wie es geht. Sei aber sehr sorgsam mit deinen Wünschen, sie sind nicht unbegrenzt wünschbar!“, warnte der blaue Nachtdrache.

Gerade durchflogen sie eine kühle, feuchte Wolke, die ihn zittern ließen und ihm kalte Beine bescherte. „**Stulpen!**“, dachte Leomatsio und hatte prompt welche an. „Hua, die sind ja pink!“, rief er voller Entsetzen.

„Wie ich gesagt habe. Gehe behutsam mit deinen Sternschnuppen-Wünschen um, du wirst sie noch für etwas Wesentlicheres brauchen. Merk dir meine Worte!“ Der blaue Nachtdrache flog in diesem Augenblick in den dunklen Wald der tiefen Sehnsucht hinein, aus dem noch niemals ein Mensch wieder herausgekommen war.

In dem dunklen Wald der Sehnsucht spürte Leomatsio sein Armband wieder. Es schien ihm als wolle es ihn immer weiter in die Tiefe ziehen, hinab auf den morastigen Boden, den er von hier oben nicht sehen konnte, weil die Äste der Bäume „undurchfliegbar“ schienen wie der blaue Nachtdrache schmunzelnd angemerkt hatte.

„Hier ist übrigens die Legende des Weltuntergangs nach dem Maya-Kalender entstanden!“, erklärte der blaue Nachtdrache, auf der Suche nach einem günstigen Landeplatz.

„Hier?“, fragte Leomatsio erstaunt. „Aber hier ist doch nichts, außer Wald!“ Er schaute in den dunklen Wald hinab und spürte wie sein Handgelenk, das das Armband fest umschloss, immer mehr schmerzte.

„Du spürst es also auch schon?“, erkundigte sich er Drache besorgt und nahm geschwind wieder ein bisschen an Höhe zu.

„Mmh, ich glaube, ich weiß was die Menschen hier in Weltuntergangsstimmung bringt. So deprimierend und einsam wie das hier aussieht, kann es einen ja einfach nur runterziehen und da nicht an das Ende der Welt zu glauben, ist echt **Nasenbäroptimistisch** gedacht!“

„Ja, genau deshalb ist es wichtig, überlebenswichtig für dich und mich, bevor gleich in der Mitte des Waldes, auf dem Berg, in den runden Kreis der stehenden Felsen hineinfliege, dass du mit deinen Wünschen und Träumen ein Sternschnuppen-**Feuer** in dir entfachst, das niemand verlöschen lassen kann. Bist du bereit?“, fragte der blaue Nachtdrache.

Leomatsio schloss noch einmal fest seine Augen. Als er sie wieder öffnete, sah er den Berg vor sich aufragen und auf ihm den Kreis der stehenden Felsen. Hier würde es zum entscheidenden Kampf zwischen ihm und Mampfredorius kommen.

„Wenn die Sonne am Horizont aufgeht, wird der kürzeste Tag des Jahres beginnen. In der folgenden längsten Nacht des Jahres wirst du dreimal geprüft. Sei auf alles gefasst und besinne dich deiner Stärken, Wünsche und Träume. So steht es seit Drachen- und Menschengedenken geschrieben.“

Der blaue Nachtdrache landete im Kreis der stehenden Felsen und Leomatsio kletterte von seinem Rücken. Er legte sich mit dem Drachen in eine kleine, etwas versteckte und geschützte Mulde vor einen der Felsen.

Der blaue Nachtdrache legte seinen linken Flügel über ihn und einen Augenblick später war Leomatsio tief und fest eingeschlafen.

Leomatsio erwachte unter einem dunkelblauen, sternenklaren Nachthimmel, der ihn an das Geheimversteck von Baby im ehemaligen Jugendzentrum erinnerte. Es war immer noch Nacht, weit nach Mitternacht. Die längste Nacht des Jahres. Die Nacht, in der so vieles möglich war.

„Die Nacht, in der die Seele sich dem Menschen in der Gestalt ihrer größten und tiefsten Sehnsucht zeigt. Nur in dieser Nacht hat die Seele den geborgenen Schutz der langen Nacht, der über die alltägliche, unendliche Geborgenheit zwischen Heute und Morgen hinausgeht.“

„Ui, das war jetzt aber ganz schön philosophisch oder soll ich besser, lyrisch sagen?“, fragte Leomatsio gähmend. „Gibt es vielleicht noch einen Mitternachtssnack?“

„Du weißt, wie es geht, oder? Und ja, ich bin der einzige blaue Nachtdrache, der nicht nur Sternschnuppen, sondern auch noch Worte spucken kann, die wie durch Drachenatem zu einem Gedicht werden!“, grinste der blaue Nachtdrache. „Möchtest du mal hören?“, fragte der Drache, doch als sich das erste Wort in seinem Drachenschlund bereitmachen wollte – es war ein wunderschönes Wort, das er erst heute gehört hatte: B-e-w-e-g-u-n-g-s-p-r-o-f-i-l, sah er den dunklen Schatten, der mit einer unheimlichen Geschwindigkeit aus dem Nachthimmel auf sie zugerast kam.

„Leo, schütz dich jetzt sofort mit deinem größten Wunsch!“, schrie der blaue Nachdrache und schwang sich in die Höhe.

Leomatsio schloss kurz seine Augen, sah seinen größten Wunsch vor Augen, hielt ihn fest im Herzen und öffnete die Augen wieder. Was er sah, erschreckte ihn zutiefst. Der Schatten warf den blauen Nachtdrachen wie einen lästigen Spielball zur Seite und dieser verschwand in der Dunkelheit der längsten Nacht.

„Es liegt jetzt an dir, ob es jemals wieder Tag wird. Wenn es nach mir geht, kann die Dunkelheit bleiben!“ Wenige Schritte vor ihm materialisierte sich der riesige Schatten in Mampfredorius, der seinen Zauberstab erhob und ihn auf Leomatsio richtete.

„H-y-p-e-r-c-h-o-l-e-s-t-e-r-i-n-a-n-ä-m-i-e!“, buchstabierte Leomatsio laut und deutlich und ging trotz zittriger Knie einen Schritt auf ;Mampfredorius zu. Der war so verduzt, dass er vor Schreck seinen Zauberspruch vergaß und den Mund wortlos zuklappte.

„H-o-f-f-n-u-n-g!“, buchstabierte Leomatsio weiter und mit jedem weiteren Buchstaben wurde sein größter Wunsch vor seinem inneren Auge zur Realität: Baby lebte und stand vor ihm zwischen den stehenden Felsen.

„H-o-f-f-n-u-n-g!“ wiederholte Leomatsio das stärkste Wort mit acht Buchstaben, das ihm bekannt war.

Mampfredorius lachte laut. „Du legst dich wirklich mit mir an. Mein Junge, du bist größtenwahnsinnig. Und genau das gefällt mir, ich spiele weiter mit dir, bevor ich dich wie einen kleinen Wicht zermalme. Hör genau hin und sieh zu. Es wird das Letzte sein, was du siehst und hörst.“ Der Himmel verdunkelte sich bei seinen letzten Worten und ein unheimlich starker Wind kam auf. Mampfredorius stellte sich breitbeinig in den Wind, der ihm nichts auszumachen schien, sondern vielmehr eins mit ihm war.

„Wie winzig klein und erbärmlich ihr Menschen doch seid. Ihr glaubt an die Kraft und die Macht eines einzigen Wortes unter einem Stern. Hoffnung, die stirbt zuletzt und dann du, mein kleiner überheblicher Held. Ich habe schon viel zu lange gewartet.“

## „S-c-h-e-i-ß-W-e-i-h-na-c-h-t-e-n!“

Jeden einzelnen der siebzehn Buchstaben dieses kraftvollen Wortes, in das er seinen ganzen Hass und seine Abneigung gegen das größte und höchste fest der Menschen legte, spuckte Mampfredorius wie kleine, gefährliche Feuerbälle gegen Leomatsio. Der hob instinktiv seine Arme und schützte sich mit dem ersten Wort, das ihm in seiner Aufregung einfiel. So laut er konnte, rief er es dem Sturm des Zauberers entgegen:

## „F-r-e-u-n-d-s-c-h-a-f-t!“

Die zwölf, dunkelblauen Buchstaben des Wortes verwandelten sich auf ihrem Weg in hell leuchtende Sterne, die jeden einzelnen Feuerball des Magiers unbarmherzig aufspießten und so ihr Feuer löschten. Dieser stand buchstäblich wie vom Donner gerührt und seine Augen funkelten düster und Unheilverkündend. Er sah Leomatsio bis auf den Grund seiner Seele und sah dort seine größte Angst, genau die formte er zu seinem vernichtenden Wort-Gegenangriff:

## „A-l-l-e-s - - s-i-n-n-l-o-s! G-i-b - - a-u-f!“

Leomatsio sah die glühend heißen Feuerbälle auf sich zurasen, spürte seine abgrundtiefe Angst und sank auf die Knie, als plötzlich nicht irgendeine, sondern DIE Sternschnuppe vom Himmel fiel. Er sah sie an, schloss seine Augen und wünschte sich nichts sehnlicher als...

...

*Na, wisst ihr zu glauben, was er sich in diesem Moment so sehnsüchtig gewünscht hat? Genau!*

Leomatsio stand auf und sah seine drei gestaltgewordenen Wünsche am Horizont des anbrechenden Morgens der Heiligen Nacht heranfliegen. Drei Drachen. Drei Freunde. Baby. Der war der Kleinste. Franz Feinschmeck, der war der Rote und der blaue Nachtdrache.

„Jetzt geht es dir an den Kragen, großer Magier Mampfredorius. Ich bin nicht allein, das war ich nie und genau das ist deine Achillesferse, großer, kleiner Magier ohne **Freunde!**“ Leomatsio ging mutig einen Schritt nach dem anderen auf Mampfredorius zu, der mit jedem Schritt, den er näher kam, kleiner und immer kleiner wurde, bis er Leomatsio nur noch bis zum Knöchel reichte. Leomatsio hob den kleinen Mampfredorius an zwei Fingern hoch und ließ ihn da eine Weile strampeln und mit piepsiger Stimme zetern.

„Du bist erledigt, also verschwinde aus diesem Land und lass dich hier nie mehr wieder blicken.“ Leomatsio schien Spaß daran zu finden, den einst größten und schrecklichsten Magier der Welt mal ordentlich durchzuschütteln.“

„Leomatsio, übergib ihn uns, wir werden uns um ihn kümmern. Unterschätze seine Kraft nicht, weil er jetzt so klein ist.“ Der blaue Nachtdrache war gelandet und stellte sich neben Leomatsio. „Solche Magier wie Mampfredorius werden immer wieder zu uns kommen. Sie verändern ihre Gestalt, ihre



Taktik und ihre Vorgehensweise. Sie packen euch Menschen bei euren Ängsten, Wünschen und tiefsten Sehnsüchten. Wen ihr nicht auf euch Acht gebt, haben sie euch längst in ihren Fängen.“

„Meinst du, ich werde sie erkennen?“

„Ich denke schon“, antwortete Baby, „Ich bin der Lage ein Gebäude von außen zu schützen, doch für das, was sich in ihm befindet, welche Wahrheiten und Lügen dort existieren können, das hängt ganz allein von euch ab.“

Leomatsio nickte nachdenklich. „Ich weiß, was du meinst. Ich habe es bei Hugo von Hofmannsthal gelesen:

*„Wenn das Haus durchsichtig wird, gehören die Sterne mit zum Fest.“*



„Dafür werde ich mit eurer Hilfe im nächsten Jahr sorgen. Mit eurer Hilfe wird das kein Problem!“

„Wir sind immer für dich da, lieber Leomatsio! Und dir und allen Menschen und Drachen eine frohe Weihnacht!“



